

Mit dem Aufzug in die Tiefe

Das Freiburger Theater Puck bringt den Einakter „Wunderbare Welt Dissozia“ auf die Bühne

Wenn ein Theaterstück „Wunderbare Welt Dissozia“ heißt, dann liegt eine gedankliche Verknüpfung mit dem Krankheitsbild der dissoziativen Störung auf der Hand. Doch was der schottische Dramatiker Anthony Neilson als Auftragsarbeit für das Edinburgh Festival 2004 unter diesem Titel lieferte, ist alles andere als ein Psychodrama – vielmehr ein buntschrielles Spektakel im Labyrinth komplexer Seelenräume. Und damit schillernder Bühnenstoff für die jungen Schauspieler vom Freiburger Theaterensemble Puck, die den selten gespielten Einakter jetzt unter der Regie von Nuscha Nistor auf die Kiew-Bühne im E-Werk bringen.

Dabei strotzt von Anfang an alles vor Symbolik: Mit einem disharmonischen „Pling“ reißt die Gitarrenseite der jungen Frau, die verloren am Bühnenrand sitzt. Sie leide schon seit geraumer Zeit unter Kopfgrippe, gesteht sie wenig später ihrem seltsamen Besucher, der auch gleich eine Erklärung parat hat: Weil sie auf ihrem letzten Kontinentalflug eine Stunde ihres Lebens verloren habe, sei ihr Leben mächtig aus dem Gleis geraten. Einzige Lösung: Eine Reise nach Dissozia um das Verlorene wiederzufinden. Wie Carrolls Alice ins Kaninchenloch, so saust Lisa (Anette Honold) nun in einem Aufzug in der Tiefe – und landet in einer wahrhaft grotesken Welt voller Wunder und Willkür.

An Irritation wird nicht gespart

Fantastisch, wie die Akteure in den folgenden zwei Stunden mittels wilder Spielfreude, ausgefeiltem Lichtdesign, exzentrischer Kostüme (Bühne, Kostüme, Licht: Nuscha Nistor) und einem stimmungsvollen Live-Sound (Mathias Willaredt-Nistor) ein pralles Bilderkarussell auf die Bühne bringen, das zwischen dem abgedrehten Klamauk eines Monty Python und der Beklemmung von Kafkas Prozess blitzschnell hin und her schaltet. Dabei wird an Irritationen nicht gespart: Die Beamten der Unsicherheitspolizei sind nicht nur komplett vertrottelt, sondern leiden auch unter abrupten Stimmungsschwankungen. Der Sündenbock



Der Sündenbock (Dominik Berberich) und Lisa (Anette Honold) FOTO: PROMO

mutiert vom launigen Spielgefährten zum Vergewaltiger, das Fundbüro ist eigentlich eine Hot-Dog-Bude und Lisa selbst die lang verschollene Königin Sera.

So wie Lisa ständig versucht, sich als vermeintlich einzige Normale einen Reim auf die absurde Welt von Dissozia zu machen, so jagt auch der Zuschauer permanent nach Sinn, Logik und System. Und als er dann restlos eingesaugt ist in wirbelnde Aktion, in Farben und immer neue Figuren und Emotionen, da entlässt ihn das Stück im zweiten Teil in das sterile Weiß eines Psychiatrie-Krankenzimmers. – Aus der Rausch ... Das ist nicht nur üppig inszeniert, sondern auch kunstvoll

choreographiert und durchgebürstet. Bisweilen etwas hochtourig, aber mit durchgängiger Präsenz und Vitalität spielen sich Chris Meiser, Anne Wieber, Pascal Frühling, Uwe Gilot, Joerg Waldkirch, Niko Ruch, Dominik Berberich und Helmut Horetzky in rasenden Rollenwechseln um Kopf und Kragen. Hut ab!

Marion Klötzer

– Weitere Vorstellungen: Am 27. und 28. April, am 4., 5., 11., 12., 18. und 19. Mai, jeweils um 20 Uhr in den Kiewtheater im E-Werk, Freiburg. Karten unter 0761/381 191 und unter www.puck-freiburg.de